



Sankt Barbara

Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau
Barbarakirche, Plac Mariacki
Gemeindeblatt 02/2017

Der Alltag mit Christus

Das liturgische Gedenken der Geburt Christi ging in diesem Jahr schnell zu Ende. Schon am 8. Januar feierten wir das Fest der Taufe Christi und damit das Ende der Weihnachtszeit. Unsere deutschsprachige Gemeinde in Krakau hat eine Woche später, am 15. Januar, das Neujahresfest begangen und gemeinsam mit der Kantorei St. Barbara Weihnachtslieder gesungen. Hierzulande ist das nichts Neues, da Dank einer Sondergenehmigung aus Rom in ganz Polen, bis zum Fest der Darstellung Christi im Tempel am 2. Februar, in den Kirchen die geschmückten Weihnachtsbäume und Krippen mit der Darstellung der Geburt Christi stehen bleiben und Weihnachtslieder gesungen werden. Und doch beginnt mit dem Fest der Taufe Christi die sogenannte Zeit im Jahreskreis. Der neue Zyklus, somit der „liturgische Alltag“ begann heuer mit der bedeutenden Lesung aus dem Johannesevangelium am 15. Januar, dem 2. Sonntag im Jahreskreis.

Johannes der Täufer sah „Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinweg nimmt. Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekannt zu machen. Und Johannes bezeugte: Ich sah, dass der Geist vom Himmel herab kam wie eine Taube und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herab kommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes“ (Joh 1,29-34).

Dieric Bouts, der niederländische Altmeister hat diese Geschichte auf eine inspirierende Weise dargestellt. Sein Gemälde „Ecce Agnus Dei“, entstanden 1462-64 und gegenwärtig in der Münchner Alten Pinakothek ausgestellt, verlegt



Dieric Bouts, Ecce Agnus Dei, 1462-64, Alte Pinakothek, München

die Taufszene in eine reizvolle Flusslandschaft. Ein schmaler klarer Bachlauf trennt die Landschaft in zwei Bereiche. Am rechten Ufer des Baches sieht man im Vordergrund kniend den Stifter des Gemäldes mit gebetsartig gefalteten Händen begleitet vom Johannes dem Täufer und auf der anderen Seite den vorbei schreitenden Christus.

Auch er wird mit gefalteten Händen in einer Gebetshaltung dargestellt. Alle drei Personen stehen, obwohl sie einander nahe sind, in keinerlei Blickkontakt. Es fällt auf, dass der betende Stifter sich stark auf etwas außerhalb des Bildgeschehens zu konzentrieren scheint. Seine Gebetshaltung lässt uns ahnen, dass er nach Gott Ausschau hält. Der vorbeiziehende Christus geht in die Richtung, in die der Stifter schaut. Sehr aussagekräftig ist auch das Verhalten Johannes des Täufers. Er steht hinter dem Stifter, legt ihm eine Hand auf die Schulter und weist mit der anderen auf Christus hin. Es sei also wichtig Christus nachzufolgen, oder anders gesagt, in einer Beziehung mit ihm zu bleiben, um zu Gott zu finden.

Die Landschaft wirkt idyllisch. Das Wasser des Baches ist kristallklar. Die scharfen, felsigen Hügel wirken keinesfalls unzugänglich. Die schmalen, jungen Bäume stehen ebenso wie die grün-weißen Blütenpflanzen vor dem Stifter für den Neubeginn, für das neue Leben. Vom blau-weißen Himmel im Hintergrund strahlt zu den Figuren im Vordergrund und somit auch zum Betrachter, ein helles Licht. All diese Landschaftselemente stehen für eine bereits verwandelte Wirklichkeit. Wir gewinnen den Eindruck, der Maler war bestrebt, jenen Augenblick des Anbruchs einer neuer Wirklichkeit, die vom göttlichen Licht, von der Präsenz Christi verwandelt wurde, zu erwischen. Und nicht nur das. Bouts Gemälde lädt ein zur Nachfolge Christi und zum Vertrauen auf Gottes Nähe.

P. Krzysztof Wałczyk SJ

Gemeindeblatt 02/2017
Redaktion: P. Krzysztof Wałczyk SJ +48 607307068; walczyk@adres.pl
Layout: Wolfgang Hofer +48 889514197
<http://www.gemeinde.deon.pl>

Termine Gottesdienstordnung Februar 2017

Sonntag, 5. Februar

5. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Jes 58,7-10; Mt 5,13-16

Zelebrant: P. St. Łucarz SJ

Musik

L. N. CLERAMBAULT: *Suite du deuxieme ton - Caprice*

Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 12. Februar

6. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Sir 15,15-20; Mt 5,17-37

Zelebrant: P. K. Wałczyk SJ

Bildbetrachtung

A. Cuyp, *Landschaft mit Klosterruine von Rijnsburg*,

1645 Detroit

Musik

E. Morricone, *Gabriel's Oboe*

(vom Spielfilm „Die Mission“)

Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 19. Februar

7. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Lev 19,1-2.17-18; Mt 5,38-48

Zelebrant: P. K. Walczyk SJ

Musik

J.S. Bach, *Wenn wir in höchsten Nöten sein* BWV 641

Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 26. Februar

8. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Jes 49,14-15; Mt 6,24-34

Zelebrant: P. K. Walczyk SJ

Musik

D. BUXTEHUDE, *Passacaglia d-moll* BuxWV 161

Ł.M. Mateja (Orgel)

Bibelkreis

Alle zwei Wochen jeweils am Donnerstag

um 18.15 Uhr im Jesuitenkolleg, ulica Kopernika 26

16. Februar 2017; 2. März 2017

Gemeinde-Feiern

Ein Beitrag von Dietmar Gass



Messe mit J.S. Bachs Weihnachts-Oratorium im prachtvollen Barock-Ambiente der Sankt Barbara Kirche

Der Ausklang der Weihnachtszeit bietet der deutschsprachigen Gemeinde alljährlich Gelegenheit für eine inoffizielle „Generalversammlung“. Damit kommen traditionell nicht nur der Kern, sondern auch die rund um die Stadt verstreuten Gemeindemitglieder zusammen und bilden dadurch das Besondere der deutschsprachigen Gemeinde ab: das Kontinuum der Unregelmäßigkeit.

Viele von uns können allein aus lokalen Gründen nicht ständig im Gemeindeleben involviert sein und halten trotzdem Kontakt. Die Neujahrsfeier ist dabei die zentrale Motivation für die Gemeinschaft, zu Zusammenkunft und Austausch.

Bei der deutschsprachigen Gemeinde zu sein, ist eine bewusste Entscheidung. Die Sprache scheint hier nicht das entscheidende Kriterium zu sein. Selbst wenn jemand der Landessprache nicht mächtig wäre, gäbe es etwa auch mehrere lateinische Messen; und doch ziehen viele diesen

einen Termin in der Stadtmitte vor. Dafür sind wohl neben dem aus der jeweiligen Heimat liturgisch Gewohnten, etwa dem *Gotteslob*, vor allem jene Selbstverständlichkeiten einer offenen Kirche entscheidend, die anderswo nicht nur nicht gegeben wären, sondern auf Unverständnis stoßen würden; und sei es nur die Handkommunion. Gerade das vergangene Jahr bot diesbezüglich, trotz des gelungenen Weltjugendtages, ausreichend Möglichkeiten das Vermeidungspotential dieser Gemeinde dankbar nutzen zu können: von diversen Hirtenbriefen, ortskirchlichen Entscheidungen, bzw. deren Mangel, bis zur verstörenden Inthronisation von Jesus Christus als König von Polen.



Das traditionelle Neujahrestreffen nach der Konzertmesse am 15. Januar in den Räumlichkeiten über der Sakristei

Es gab also Grund zum Feiern. Und wie zuvor wurden die Räumlichkeiten über der Sakristei zum viel zitierten „Ort der Begegnung“ und dienten dem Austausch nach einem ereignisreichen Jahr. Wenn Feiern das nicht Alltägliche bedeutet,

dann wird es durch die Aufhebung des erwähnten Unregelmäßigen bestärkt und bietet Gelegenheiten; zum gemeinsamen Singen etwa. Nicht zuletzt ist es die Musik, die mit eine Basis für das Gemeindeleben ist, einen Identifikationsfaktor bildet und als Aushängeschild dient. Wie in den Jahren zuvor wurde mit der Kantorei St. Barbara ausgiebig gesungen und wieder einmal deutlich, dass die vermutlich kleinste Gemeinde Krakaus sich der wohl besten Kirchenmusik vor Ort erfreuen kann.



Die Kantorei St. Barbara beim Weihnachtssingen. Die vermutlich kleinste Gemeinde Krakaus mit der wohl besten Kirchenmusik vor Ort.

Feiern sind, sei es zyklisch oder auf Grund eines bestimmten Ereignisses, anlassbezogen. Außer der *Neujahrsfeier zum Ausklang der Weihnachtszeit*, einem gleichsam halbliturgischem Grund also, und der damit verbundenen Aufhebung jener erwähnten Unregelmäßigkeit, werden jeweils auch unausgesprochen profan *Dank und Bitte* als Intention mit gefeiert: Dankbarkeit für den Bestand der Gemeinde, der Gesellschaft Jesu für ihr Engagement und allen, die sich besonders dafür einsetzen, mit Pater Krzysztof Walczyk SJ an der Spitze.

Bleibt zu hoffen, dass wir auch in den kommenden Jahren, in diesem Geist und in offener Gemeinschaftlichkeit, Neujahrsfeiern frohen Muts, stimmungsgewaltig und in stetig wachsender Anzahl werden feiern können.